

Das rätselhafte Plakat

Autor(en): **[s.n.]**

Objektyp: **Illustration**

Zeitschrift: **Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin**

Band (Jahr): **51 (1925)**

Heft 13

PDF erstellt am: **21.09.2024**

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Diese Expedition, die sich mühsam über das an dieser Stelle sehr unwegsame und schollenreiche Eis fortarbeiten mußte, bestand aus Fridtjof Larsen, Mac Collins und zwei Mann der Bootsbesatzung.

Sie erreichten nach großen Mühen das Land selbst und arbeiteten sich dort weiter hinauf.

Bis sie nach zwei Tagen feststellen konnten, daß sich an jener Stelle tatsächlich ein Meeresarm abzweigte.

8.

Ueberraschungen.

Diese Tatsache, auf die sie gehofft hatten und die ihnen doch bei einer klaren und nüchternen Ueberlegung so unwahrscheinlich vorgekommen war, erfüllte sie mit neuem Mut.

Fridtjof Larsen und die andern, die ihn begleitet hatten, legten den Rückweg in der halben Zeit zurück, den sie zur Hinreise gebraucht hatten, — wobei allerdings auch hinzukam, daß sie jetzt nur den geraden Weg zu der „Fram“ zu machen brauchten, während sie vorher hatten suchen müssen.

Die Nächte, die sie draußen waren — entfernt von der Behaglichkeit des Bootes — waren allerdings kalt und unangenehm. Um so mehr, als sie überhaupt nicht daran gewöhnt waren, — aber als sie die „Fram“ erreichten, da waren sie mit dem Erfolge zufrieden.

Sofort tauchten sie und gingen nach Norden.

Fridtjof Larsen hatte die Lage des Meeresarmes durch Ortsaufnahme festgestellt. Es blieb ihnen einzig übrig, die Fahrtrichtung und die Geschwindigkeit der „Fram“ unter Wasser zu berechnen — dann mußten sie, wenn alles glückte, ohne weiteres in den Kanal einfahren können.

Und es ging. Als sie nach einigen Stunden vollster Fahrtgeschwindigkeit auftauchten, befanden sie sich gerade vor der Einfahrt. —

Gaby West stand in der offenen Turmlücke und sah mit einem Fernglas hinüber in das Land, das sich weit und dunkel vor ihnen dehnte. Unentrinnbare Rätsel spannen sich

dort... Geheimnisse, von denen sie noch nichts ahnten — die sie suchen wollten.

„Wenn nur alles glückt!“ flüsterte sie. „Wenn wir ihn nur finden — und retten können.“

Fridtjof Larsen stand neben ihr. Seine etwas hagere Gestalt reckte sich. In seinen Augen blitzte Normannenmut.

„Es muß glücken!“ sagte er hart.

Und Gaby West lächelte...

Und frohes, vertrauensvolles Lachen, das sie stets auf den Lippen hatte, wenn sie mit Fridtjof Larsen sprach. Es lag eine unwiderstehliche Macht in seiner Persönlichkeit, deren er sich vielleicht selbst nicht bewußt war, und der sie sich nie entziehen konnte. Und auch nicht wollte.

Ganz absichtslos war er zu dem eigentlichen Führer der Expedition geworden. Gaby West hatte es sein wollen, — und da sie in ihm ihre Hilfe fand, überließ sie ihm allmählich alles, was sie einst hatte selbst bestimmen und regeln wollen. Ganz ohne jedes Wort, ohne jede Abmachung war es geschehen. Und doch empfand es ein jeder. Sie alle richteten sich nach ihm. Sie fragten ihn nach seinen Anordnungen — und er gab sie ohne Zögern. Die Mannschaft sah in ihm ihren Führer. Mac Collins, der Reporter, ebenso. Professor Petersen kümmerte sich um nichts. blieb einzig Lage Lindström, der von Tag zu Tag verschlossener und wortfarger wurde.

Fridtjof Larsen aber wurde in dieser Zeit ein anderer. Sein ganzes Denken und Fühlen stellte sich nach einer neuen Richtung ein.

Es gab für ihn nur noch eine Wahl: Gaby oder das Nichts.

Das grenzenlose, vollständige Nichts...

Die große Enttäuschung seines Lebens hatte Wunden in ihm geschlagen, die nur Gaby heilen konnte. Die ganze Vergangenheit schien ihm bisweilen wie ein böser Traum, der ihn gequält hatte... etwas Schemenhaftes, Unsichtbares, das weit hinter ihm lag — und das nur noch in Stunden der Einsamkeit nach ihm tastete — wie ein Vampir über ihn herfiel und Lebensmark aussog...

In Stunden, in denen er fern von allem Menschlichen war...

Aber diese Stunden wurden seltener und seltener. Etwas anderes nahm sie ein: Gaby.

Und nur noch zuweilen froh in Fridtjof Larsen das unermessliche Grauen vor dem Augenblick hoch, in dem er Gaby verlieren könnte. In dem er wieder ganz seinen Gedanken und Erinnerungen verfallen mußte...

Dann blieb ihm nur das Letzte: der Tod.

Denn hätte er den nicht gehabt, wäre der Wahnsinn gekommen. Der Wahnsinn, der damals — nach der Bluttat — im Gefängnis schon nach seinem Hirn gekrallt hatte...

Und je deutlicher ihm diese Erkenntnis wurde, um so mehr klammerte er sich an Gaby, die ihn bis jetzt gerettet hatte — und die ihm für immer die Heilung schaffen konnte.

Für immer...

*

Der Kanal war tief — unter der starken Eisdecke kamen sie vorwärts, — in das Innere des unbekanntes Landes.

Gaby hatte fast ständig die Karte ihres Vaters vor, auf dem er seinen Aufenthaltsort gekennzeichnet hatte. Die Ortsangabe: 80 Grad, vierundvierzig Minuten, 36 Sekunden.

Sie hatten die Breite schon überschritten, als sie in den Kanal einfuhren, doch dieser führte in einem Winkel von etwa zehn Grad südwärts, so daß sie sich wieder der angegebenen Breite näherten. blieb als letztes die Länge. 45 Grad und 11 Minuten westlich von Greenwich...

Bis dahin hatten sie noch eine kurze Strecke vor sich. Und dort... was würde dort sein?

Nördlich, dicht neben dem Kanal, war der Stern. Er deutete den Ort an, den sie suchten.

Das war das Ziel. — —

Die „Fram“ schob sich weiter unter dem Eis hindurch. Der Kanal wurde schmaler und flacher. Er hatte sich wie ein Fjord in das Innere des Landes gebohrt — aber wie weit würden sie in ihm wohl noch vorwärts kommen?

Es war eine Frage, von der noch unermesslich viel abhing. Wenn es ihnen möglich war, bis zu dem angegebenen Punkt vorzudringen, war alles erreicht.

Aber wenn es ihnen nicht gelang?

Sie mußten dann entweder versuchen, über Land den Rest des Weges zurückzulegen oder bis zum Tauwetter zu warten. Und das konnte noch Monate dauern...

Alle Nerven waren angespannt bis zum Zerreißen.

Es war, als bilde die ganze Mannschaft des Bootes nur noch ein einziges Wesen. Ein ungeheures Tier mit einheitlichem Denken, einheitlichem Fühlen, das geradewegs auf ein unbekanntes Ziel losgehe.

Die fiebernde Erwartung ließ sie nicht mehr los.

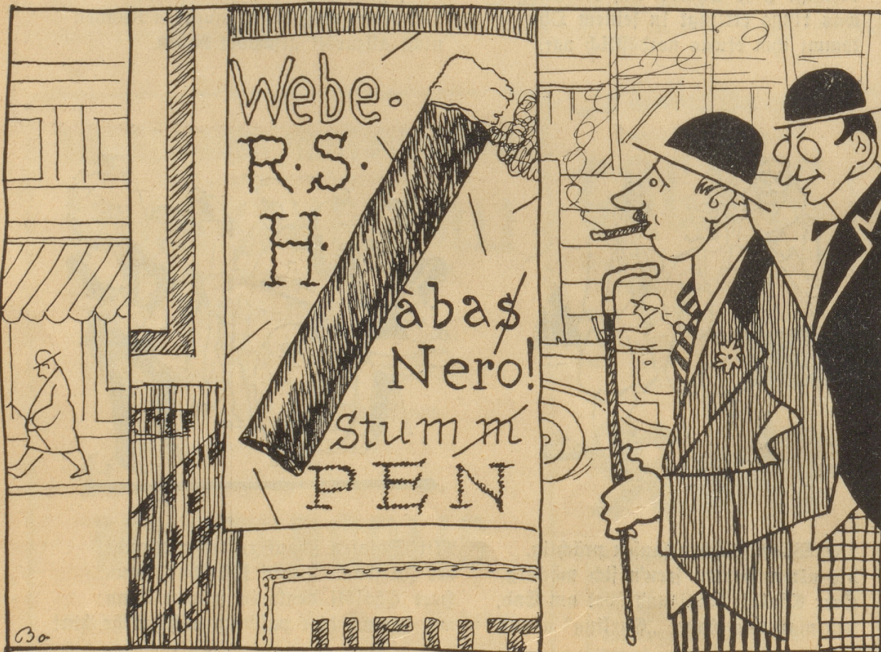
Und dann kam das gefürchtete Ereignis:

Das Boot prallte gegen herabhängendes Eis, das nach oben den Weg sperrte — der „Fühler“ lenkte es selbsttätig in die Tiefe — und sie stießen auf Grund.

Der Kanal war zu flach geworden. Das Wasser zwischen Eisdecke und Grund reichte nicht mehr aus, um das Boot vorwärtskommen zu lassen. Sie manövrierten nach verschiedenen Richtungen — alles blieb erfolglos.

Gaby West war verzweifelt. So nahe dem Ziel — und nun dieses Hindernis.

(Fortsetzung folgt.)



Das rätselhafte Plakat.

Auflösung: "uchumg arauvovg gaogvgg"